

GESCHICHTLICHE ENTWICKLUNG DER BERGSCHÜTZEN-RIED



Nach Schilderungen von Zeitzeugen, kamen seit jeher beim Achter in Ried (Gasthof Schmidhuber) die Jäger der Umgebung zum Stammtisch zusammen. Aber auch Bürger aus Hirschbach, den umliegenden Weilern, Einöden und Gehöften trafen sich meistens am Samstag oder Sonntag dort in geselliger Runde.

Man schrieb das Jahr 1959, als Erwin Oswald senj., auf die Idee kam, ihren Stammtisch mit einem Luftgewehr-Schießen zu bereichern. Der Funke sprang sofort auf die anderen über. Der „Buachna Rudl“ (Zachskorn Eglgessing) brachte anlässlich einer der nächsten Zusammenkünfte ein einfaches, aber für die gedachten Zwecke ausreichendes, Luftgewehr mit, welches er von Rieger Franz erworben hatte. Dieses Luftgewehr befindet sich heute im Besitz von Alfons Zachskorn, dem Sohn von Rudolf Zachskorn .

Damals war die alte Gaststube um ein Drittel kürzer und die Küche befand sich in dem Raum, der heute den Schießstand beherbergt. Geschossen wurde, wie bereits angesprochen, nur zum Zeitvertreib und um kräftig Sprüche klopfen zu können. Am Jägerstammtisch wurde auch hinter vorgehaltener Hand gefrotzelt....damit die Wilderer auch das

Schießen lernen...!! Natürlich wurden kurz vorm Heimgehen noch so einige „kurze Maßen“ ausgeschossen. Mit der Zeit wurden auch Schützenscheiben gestiftet und auch einigen Buben aus Ried (Rieger Reinhard und Hofbauer Georg) juckte es bereits in den Fingern. Natürlich durften sie mitschießen.

Wie man sich noch erzählt, sei eines Tages bei einem Schuß von Georg Nöbauer das Ofenrohr heruntergefallen, weil es schon total zerschossen war. Es wurde nämlich durch die Gaststube unter dem Ofenrohr hindurch auf eine Scheibe – auch mal auf den Pantoffel vom Nazerl (Klaffenböck Ignaz senj.) – geschossen, die sich höchstens in 7 – 8m Entfernung in der heutigen Küche im Gasthaus befand.

Die Schießereien erfreuten sich steigender Beliebtheit und deshalb entschloß man sich 1960 offiziell einen Schützenverein „Bergschützen-Ried“, zu gründen. Es wurde eine Vorstandschaft mit 1. Schützenmeister Erwin Oswald senj., 2. Schützenmeister Franz Hofbauer, Schriftführer Adolf Espertshuber und Kassier Hans Schmidhuber, gewählt. Unter den ersten Mitgliedern befanden sich u. a. auch die bekannten Originale, wie der Sellmann Muck (Moosbauer Nepomuk), Faltermaier Hans senj., Wagner Sepp, Reitmaier Martl senj., Nöbauer Georg senj., Moosbauer Hans, Knogler Rudolf, Zachskorn Rudolf, Haslinger Michael u. v. mehr.

Der Verein schloß sich über den Schützengau Griesbach dem Bayerischen Sportschützen Bund an. Geschossen wurde immer in den Monaten zwischen September und April. Also hauptsächlich in den Wintermonaten, da im Sommer niemand Zeit hatte und die Jäger ihren waidmännischen Pflichten nachgehen mußten.

Als dann das Gasthaus umgebaut wurde und die Küche da hin kam, wo sie heute ist, mußte für die Schützen notgedrungen eine andere Möglichkeit zum Schießen geschaffen werden. Und so kam es, daß die Flez (Flur) und der frühere Bereich der Küche an den Samstagen zum Schießraum umfunktioniert wurden. Die technischen Voraussetzungen (Umbauten usw.) wurden unter der Regie von Hans Schmidhuber geschaffen. Damit man weiter (annähernd 10m) als bisher schießen konnte, wurde an der Ostseite des Hauses ein Tunnel, zunächst ein einfacher Bretterschlag, später dann aus Blech, montiert. Zum Schießen mußte dann das Fenster im Nebenzimmer geöffnet werden, damit man die Seilzüge für die Scheibe spannen und durch den Tunnel auf das Ziel schießen konnte. Die Transportkurbel für den Seilzug war auf einem Holzsockel montiert, der auf einem Tisch befestigt war. Da überwiegend aufgelegt geschossen wurde und daß die Seilzüge gespannt werden konnten, wurde der Tisch links und rechts am

Türrahmen verschraubt. Also eine mords Prozedur, die sich jeden Samstag wiederholte. Dieser Zustand hielt rund 30 Jahre lang an und wurde sogar regelmäßig vom Amt für öffentliche Sicherheit und Ordnung überprüft und für ausreichend befunden. Der Verfasser dieses Berichtes war bei einer entsprechenden Überprüfung als Vorstandsmitglied selbst mal anwesend und konnte sich bei den Bemerkungen des Prüfers eines vielsagenden Schmunzeln nicht erwehren.

In dieser langen Zeit hatten sich auch in gesellschaftlicher Hinsicht so manche Kuriositäten zugetragen, zumal in der Gründerzeit auch noch die alte Kegelbahn gegenüber dem Gasthaus bestand. So hat so mancher „Aktive“ immer wieder zwischen Kegelbahn und Schießstand gewechselt. Jedes Jahr wurde ein bis zwei mal ein Ausflug organisiert, manchmal sogar zwei Tage, Schützenkranzerl im Fasching mit verrückten Maschkarern, Nikolausfeiern und vieles mehr standen auf dem Programm. Ab 1962 wurden über viele Jahre hinweg Schützenbälle abgehalten, die wegen ihrer "bedrückenden" Enge von manchen Gästen sehr gerne besucht wurden. Die immer noch stattfindende Christbaumversteigerung, die auch heute noch eine der Haupteinnahmequelle des Vereins darstellt, entwickelte sich nach Berichten aus gelegentlichen „Brotzeit-Versteigerungen“. Hin und wieder brachte jemand ein Rankerl Gselchtes (Rauchfleisch) oder ein anderes Schmankerl mit, welches, nicht gerade zur Freude des Wirtes, unter den Anwesenden versteigert wurde. Auch wurde damals, wie auch heute noch, ein sogenanntes Endschießen durchgeführt, zu dem alle, die daran teilnahmen, Preise mitbrachten, die anschließend, je nach Platzierung, wieder verteilt wurden. Zu diesen feierlichen Abschlüssen der Schießsaison aber auch zu den Generalversammlungen wurden von den Jägern meistens ein paar Feldhasen für ein Ragout gestiftet. Auch die Kartoffeln dazu wurden jedes Jahr von Vereinsmitgliedern gespendet. Daß jedes Jahr, wie heute noch, natürlich auch ein Schützenkönig ermittelt wurde, davon zeugt die schöne und umfangreiche Schützenkette. Seit ca. 6 oder 7 Jahren findet im sogenannten Schreinerstadl jährlich ein Vereinsabend statt, bei dem es für alle Mitglieder und deren Angehörige über Grillfleisch, Steckerlfisch bis hin zu Torten, Schmalzgebackenes, Kaffee und Freibier zum Nulltarif gibt.

Die Neuzeit bricht an

Die stetig steigende Zahl der Mitglieder und deren Wunsch nach mehr Schießmöglichkeiten, ein inzwischen eingeführtes Gemeindegewehr und anderes mehr, erforderte den Um- und Ausbau des Schießstandes. Längere Verhandlungen mit Schmidhuber Hans führten schließlich zu

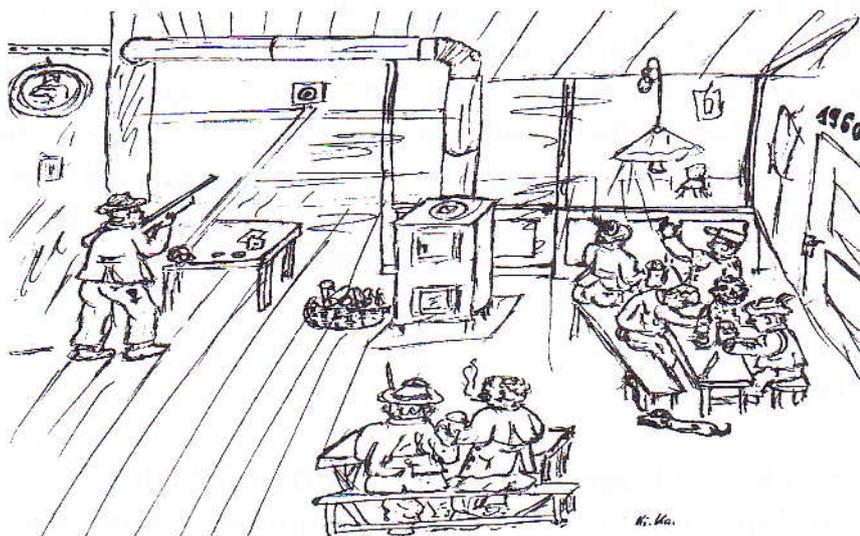
dem Ergebnis , gleich was „Gscheites“ zu machen. So wurde dann der heutige Anbau geschaffen, bei dem sich viele freiwillige Helfer beteiligten. Insgesamt schuf man damit einen abgeschlossenen Schießraum und vier Schießstände.

Weitere Luftgewehre mußten angeschafft werden. Da sich zwischenzeitlich auch Pistolen-Schützen etablierten, wurden sogar schon zwei Luftpistolen gekauft. Für die Jungschützen steht ein Jugend-Gewehr bereit. Auch erfolgte zwischenzeitlich die Eintragung des Vereins in das Vereinsregister beim Amtsgericht, so daß der Verein amtlich als „Bergschützen-Ried e. V. „ geführt wird. Anfänglich beteiligte man sich zaghaft an den Gemeindeschießen, die aber heute schon eine Selbstverständlichkeit sind und sogar schon im eigenen Schützenhaus durchgeführt wurden. Aber auch die Beteiligung an der Gaurunde mit Luftgewehr- und Pistolen-Mannschaften sind die Regel. Standen einst die Schützen im „Jagergewand und Straßenkleidung „ am Schießstand, so sind heute schon Schützen in moderner Wettkampfmontur aus buntem Leder anzutreffen.

Erinnerungen an die gute alte Zeit werden immer noch gerne wach gehalten. Aber waren die alten Zeiten wirklich so gut, wie man immer sagt ? Eigentlich waren es im Gegensatz zu heute, doch schlechtere Zeiten. Im mitmenschlichen Zueinander aber vielleicht doch wieder bessere.

Ein Schütze bei den Bergschützen-Ried e. V. hat im Kreise seiner Schützenfamilie immer gute Zeiten, auch im neuen Jahrtausend.

Karl Kirschner



A so kann't's a moi ausgeschaut ham